©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Flussseeschwalbe und Nachtreiher...

Massiver Arten- und Lebensraumverlust in den March-Thaya-Auen trotz Natura 2000 und noch immer kein Managementplan.

Von Julia Kelemen-Finan und Thomas Zuna-Kratky

Die March-Thaya-Auen im Osten Niederösterreichs sind seit 1996 Natura 2000-Gebiet – 15.090 ha nach Vogelschutz- und 8.980 ha nach FFH-Richtline – und Teil eines großen trilateralen Ramsar-Gebietes, gemeinsam mit der Slowakei und Tschechien. Trotzdem haben in den letzten beiden Jahren NGOs, Wissenschaft und Planungsbüros zahlreiche Defizite in der Gebietsentwicklung sowie (drohende) Arten- und Lebensraumverluste aufgezeigt: Eine 372-seitige Monographie[1] über das einzigartige Feuchtgebiet legt den aktuellen Stand des Wissens über Erhaltungszustand und Handlungsbedarf für charakteristische Tier- und Pflanzengruppen dar. Auch die Autoren einer davon unabhängigen, vom Land Niederösterreich in Auftrag gegebenen Studie über die Handlungsprioritäten im Naturschutz[2] kamen zum Schluss, dass die March-Thaya-Auen einen Sonderfall darstellen: Das Gebiet weist von allen Handlungsfeldern in Niederösterreich die meisten Schutzgüter auf – 315 von 964. Die Umsetzung der Handlungsfelder könnte den größten Beitrag zum Arten- und Lebensraumschutz leisten, insbesondere beim Thema Flussauen.

Aus den zahlreichen Herausforderungen in den March-Thaya-Auen möchten wir zwei besonders dringliche Handlungsfelder aufzeigen, für die gute Lösungsansätze weitreichende Beispielwirkung hätten.

Handlungsfeld: Bedrohter March-Thaya-Auwald

Bereits 1994 (!) wurde auf Empfehlung des internationalen Ramsar-Komitees ein „Konzept für die

© Herbert Weissenbacher

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

© pidcase/Andreas Lettow

Nachtreiher
Nycticorax nycticorax

March-Thaya-Auen“ erstellt. In einem partizipativen Prozess mit Behörden, Naturschutzvereinen, Grundbesitzern und regionalen Stakeholdern wurde als gemeinsames Ziel vereinbart, dass von den etwa 3.800 ha Auwäldern 25 % außer Nutzung gestellt werden sollten, um Altholzbestände als Lebensgrundlage für viele bedrohte Arten zu schützen. Im EU-LIFE-Projekt des Distelvereins von 1995-98 wurden Verträge mit den Grundbesitzern abgeschlossen, um Altholzinseln und Horstschutzzonen auf bis zu 20 Jahre abzulösen.

Die erste detaillierte Waldbiotoptypen-Kartierung in den March-Thaya-Auen von Michael Bierbaumer und Manuel Denner[3] zeigt jedoch, dass das ehrgeizige Ziel weit verfehlt wurde. Aktuell sind lediglich 3 % des Auwaldes im Rahmen des Naturwaldreservate-Programmes des Lebensministeriums außer Nutzung gestellt. Nur weitere knapp 2 % haben Naturschutzverträge (als Altholzinseln oder Horstschutzzonen) im laufenden Waldumweltprogramm (WUM).

Unzureichende Schutzbemühungen. Die Konsequenz daraus ist, dass sich der Erhaltungszustand der Natura 2000-Lebensraumtypen im Auwald stetig verschlechtert, sowohl bei der flächenmäßig am weitesten verbreiteten „Harten Au“ (91F0 Eichen-, Ulmen-, Eschenauen) als auch beim prioritären Lebensraumtyp der „Weichen Auen“ (Erlen-Eschen-Weidenauen) und darüber hinaus auch bei den Pannonischen Eichen-Hainbuchenwäldern.

Grund dafür ist die intensive forstliche Nutzung, besonders bei der Bewirtschaftungsform des „schlagweisen Hochwaldes“. Ein Drittel der als FFH-Lebensräume ausgewiesenen Quirleschen-Waldbestände ist bereits in so schlechtem Zustand, dass er eigentlich nur noch als Biotoptyp (Eschen-)„Forst“ anzusprechen ist. Schreitet die Verschlechterung im bisherigen Tempo fort,

Hochwald an der March bei Ringelsdorf – Schlagnutzung mit kleinen Altholzrelikten

© Thomas Zuna-Kratky

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

könnte es in 15-20 Jahren keinen typischen Altholzbestand im Bereich der oberen Marchauen mehr geben! Für viele Arten würde dies – im günstigsten Fall – bedeuten: ab in die tschechischen Auwälder (wo aber die in den letzten Jahren massiv intensivierte Forstwirtschaft ebenfalls immer weniger Lebensraum für hochspezialisierte Arten übrig lässt)!

Handlungsfeld: Offene Wasserflächen

Die Au lebt von der Flussdynamik. Wo diese, wie auch in den March-Thaya-Auen, durch „Altlasten" wie die flussbaulichen Eingriffe des vorigen Jahrhunderts stark beeinträchtigt ist, sind vielfältige und gut akkordierte Revitalisierungsmaßnahmen nötig. Während diese an March und Thaya an einigen Stellen voranschreiten, werden andernorts Eingriffe geduldet, die wertvolle (Ersatz-)Lebensräume zerstören. Unsere Analyse des Erhaltungszustands ausgewählter Arten in den March-Thaya-Auen zeigte, dass unter den am stärksten bedrohten Arten besonders viele sind, die direkt im oder am Wasser leben (Tab. 1). Neben der fehlenden Flussdynamik sind die gravierendsten Einflussfaktoren für den Rückgang der Wasservogel-Bestände erstens der Umbau des „Kühlteichs"[4] in Hohenau von einem der bedeutendsten Rast- und Brutplätze für Wasser- und Watvögel zu einem weitgehend strukturlosen Fischteich, und zweitens die derzeit erst abschnittsweise realisierte, jedoch für die gesamte March geplante „Vorlandentwässerung" der Überschwemmungsflächen durch Pumpwerke entlang des 2008 neu errichteten etwa 80 km langen March-Hochwasserschutzdammes.

Inakzeptable Vorgehensweise. Obwohl in Natura 2000-Gebieten vorgeschrieben, wurden diese Eingriffe weder der vollständigen Naturverträglichkeitsprüfung noch der artenschutzrechtlichen Prüfung unterzogen. Im Falle des Kühlteichs konnte eine Klage der Europäischen Kommission abgewiesen werden, mit dem Argument, es habe sich um einen Sekundärlebensraum außerhalb der Grenzen des Natura 2000-Gebietes gehandelt. Um eine weitgehend prüffreie „Dammsanierung" zu ermöglichen, wurde mittels einer Novelle im NÖ Naturschutzgesetz 2007 ein Passus eingefügt, wonach „Sanierungen […]" nicht mehr prüfpflichtig sind.

FFH- bzw. VSRL-Art bzw. Lebensraumtyp (Flächenausmaß 1996 in ha)	Code	Status 1996	Status 2009	Trend
Fluss und Nebengewässer				
Weißflossengründling	1124	B	C	☹
Schied	1130	A	B	☹
Steinbeißer	1149	B	C	☹
Streber	1160	A	B	☹
Seidenreiher	A026	B	C	☹
Löffler	A034	B	C	☹
Kampfläufer	A151	B	C	☹
Bruchwasserläufer	A166	B	C	☹
Flussseeschwalbe	A193	B	C	☹
Frauennerfling	1114	B	B	☹
Schlammpeitzger	1145	B	B	☹
Rotbauchunke	1188	B	B	☹
Donau-Kammmolch	1993	B	B	☹
Schwarzmilan	A073	B	B	☹
Auwald				
Nachtreiher	A023	B	C	☹
Erlen-Eschen-Weidenauen* (840)	91E0	B	B	☹
Eichen-Ulmen-Eschenauen (2250)	91F0	B	B	☹
Hirschkäfer	1083	B	B	☹
Großer Eichenbock	1088	B	B	☹
Überschwemmungswiesen und Brachen				
Brenndolden-Auenwiesen (788)	6440	B	B	☺
Wachtelkönig	A122	B	B	☺
Blaukehlchen	A272	B	B	☺
Neuntöter	A338	B	B	☹
Sonderstandorte				
Pannonische Binnendünen* (k.A.)	2340	C	B	☺
Osteuropäische Steppen* (15)	6240	B	B	☺
Heidelerche	A246	C	C	☺
Halophile Pannon.Lebensräume* (11)	1530	B	C	☹
Europäisches Ziesel	1335	C	C	-

Tab. 1: Erhaltungszustand (Status) ausgewählter Schutzobjekte der March-Thaya-Auen und deren Veränderungen zwischen 1996 (Standarddatenbögen) und 2009 (eigene Beurteilungen)

A-hervorragend, B-gut, C-durchschnittlich oder beschränkt.
Trend der letzten 15 Jahre
☹ Verschlechterung
☺ Verbesserung
Schutzobjekte ohne Veränderung wurden aus Platzgründen weggelassen

Quelle: Spindler und Kelemen et al, in Amt der NÖ Landesregierung (2011).

**prioritärer Lebensraum*

© v.l. Franz Hahn; Robert Kreinz; Matthias Schmidt

„Kühlteich" in Hohenau noch vor dem Umbau zu einem strukturlosen Fischteich. Früher war er ein Schreitvogelparadies. Die Bilder zeigen Graureiher, Weiß- und Schwarzstörche.

Sutte im Ackerland bei Markthof, mit neu errichtetem Pumpwerk zur Vorlandentwässerung am Hochwasser-Damm

Infobox

Der Name „Kühlteich" stammt aus der Zeit, als die Zuckerfabrik Hohenau noch in Betrieb war (bis 2006). Die warmen Abwässer der Zuckerproduktion fielen in der kalten Jahreszeit (Oktober – Jänner) an und mussten gekühlt werden, bevor sie in die March geleitet werden konnten. Im Kühlteich wurden sie bis zur Abkühlung auf Umgebungstemperatur „zwischengelagert".

Diese Vorgangsweise wurde allerdings kürzlich von der Europäischen Kommission angefochten, mit dem Argument, dass Artikel 6 der FFH-Richtlinie solche generellen Ausnahmen verbietet. Das Land Niederösterreich ist aufgerufen, seine Vorgangsweise zu ändern, andernfalls droht ein Vertragsverletzungsverfahren vor dem Europäischen Gerichtshof.

Wie kann die schleichende Verschlechterung gestoppt werden?

Verantwortlich für die Einhaltung der Natura 2000-Richtlinien ist der Mitgliedstaat bzw. sind die Naturschutzbehörden der Bundesländer – nicht der Grundbesitzer oder der Projektbetreiber. Es gilt laut EU-Recht das Verschlechterungsverbot mit dem Ziel der Erhaltung bzw. Erreichung des günstigen Erhaltungszustandes. Folgende Erhaltungsstrategien und Lösungsansätze bieten sich an:

Sicherung der Auwaldbestände. In puncto Auwald-Erhaltung hat die Naturschutzbehörde dafür zu sorgen, dass ausreichend große Flächen mit Alt- und Totholz entweder langfristig abgelöst, oder zumindest über Vertragsnaturschutzmaßnahmen gesichert werden. Der Managementplan des Landes Niederösterreich für die March-Thaya-Auen sieht dabei ähnliche Maßnahmen vor wie die Empfehlungen der aktuellen Waldbiotoptypenkartierung. Allerdings sind im Managementplan keine konkreten Ziel-

Altarm der March in der „Weichen Au“. Rechts davon die typische kleinteilige Auenlandschaft bei Ringelsdorf.

vorgaben und Umsetzungsstrategien quantifiziert.

Für Verträge wäre das derzeit am besten geeignete Instrument das Waldumweltprogramm. Während dieses in der nun auslaufenden Vertragsperiode (2007-13) in einigen Bundesländern, z. B. Salzburg, gut ausgereift ist und dementsprechend gut angenommen wurde, hinken andere stark nach. In Niederösterreich sind die Förderbedingungen für Waldbesitzer in produktiven Lagen wie den Auwäldern inakzeptabel und die Förderhöhen (200 EUR/ha/Jahr) wirtschaftlich maximal für Mittelwälder mit geringem Nutzungsdruck tragbar. Ziel muss sein, entsprechende Förderbedingungen zu schaffen, um eine höhere Teilnahme anzuregen. Fördergegenstand sollte auch das Belassen von zumindest zehn Überhältern (Stieleiche, Quirlesche, aber auch seltenere Baumarten) pro Hektar sein, wie dies zurzeit in den tschechischen Auwäldern praktiziert wird. Dadurch könnten auf Kahlschlägen im Hochwaldbetrieb künftige Altbäume gesichert werden.

Bessere Beratung. Auch die Beratung über Waldumweltmaßnahmen müsste verbessert werden, ähnlich der erfolgreichen Praxis bei den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in Niederösterreich. Neben Bezirksbauernkammern und Bezirksforstinspektionen sollten auch naturschutzfachlich geschulte Beraterinnen und Berater eingesetzt werden. Ohne die gezielte Beratung durch Naturschutz-Experten im Rahmen des laufenden Ramsar-SKAT-Projektes wären höchstwahrscheinlich keine Flächen mit diesen Maßnahmen in den March-Thaya-Auen gefördert worden. Mittlerweile sind die Mittel für diese Vertragsperiode allerdings „ausgeschöpft“, obwohl noch einige Waldbesitzer bereit wären, hochwertige Waldflächen in das Programm einzubringen.

Fraglich ist, ob das aktuelle Ausmaß an Lobbying ausreicht, damit die Waldumweltmaßnahmen in der nächsten Periode der Ländlichen Entwicklung ab 2014 überhaupt für Naturschutzziele angeboten werden. Da dies einerseits eher unsicher erscheint und überdies wieder keine längerfristige Lösung (Laufzeit nur 7 Jahre!) darstellt, wäre parallel dazu die Strategie des Flächenkaufs zur Außer-Nutzung-Stellung von Waldflächen oder Einzelbäumen zielführend.

Geld für effektives Gebietsmanagement. Eine aktuelle EU-weite Studie des Europäischen Umweltbüros (EEB) „Wo ein Wille, da ein Weg“[5] fordert von den nationalen Behörden, „für jedes Natura 2000-Gebiet ein Gebietsmanagement zu installieren“. Dies ist Voraussetzung dafür, dass Defizite in der Gebietsentwicklung rechtzeitig erkannt werden und gegengesteuert werden kann.

Während auch in Österreich Bundesländer wie Tirol oder die Steiermark bereits für jedes Natura 2000-Gebiet zuständiges Personal für die praktische Umsetzung der Managementpläne, für Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und teilweise sogar Monitoring bereitstellen, hinkt Niederösterreich weit hinterher. Die Aussicht auf eine permanente Schutzgebietsbetreuung, selbst für die bedeutenden March-Thaya-Auen, scheint ad acta gelegt. Die zuständige Behörde beruft sich dabei auf fehlende Finanzierungsquellen (Infobox).

Der Trend geht jedenfalls hin zur Auslagerung von Teilen des Gebietsmanagements an Freiwillige – insbesondere bei Pflegeeinsätzen und Monitoring. Auch wenn Freiwilligenarbeit als Bewusstseinsbildungsmaßnahme sehr zu begrüßen ist, muss dennoch klar sein, dass die Verantwortlichkeit – Bereitstellung von klaren Zielvorgaben und Finanzmitteln – bei den zuständigen Behörden bleibt.

Baustelle des Hochwasserschutzdammes bei Marchegg

© v.l. Julia Kelemen; Thomas Zuna-Kratky; Julia Kelemen-Finan; Archiv BirdLife/Peter Buchner

Bessere Eingriffsregelung. Der Schlüssel zum Erfolg ist neben gutem Gebietsmanagement auch eine adäquate Eingriffs- und Ausgleichsregelung – sowohl in den March-Thaya-Auen als auch in allen anderen Gebieten mit vielfältigen Nutzungsansprüchen. Ein Prüfverfahren für die Dammsanierung und die Vorlandentwässerung im Sinne des Art. 6 FFH-Richtlinie hätte auch Chancen ermöglicht, Ersatzflächen und -maßnahmen als Ausgleich bereitzustellen. Es bleibt zu wünschen, dass hinkünftig mehr Kreativität – im Sinne des Naturschutzes – aufgewendet wird. Positive Beispiele dafür gibt es nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Auen am Inn oder der Salzach.

Ausblick

Zur effektiveren Umsetzung von Natura 2000 müssen die EU-Mitgliedstaaten bis Jahresende 2012 nationale „Prioritized Action Frameworks“ (PAF) erstellen. Die EU-Kommission erwartet sich dadurch eine bessere Koordination und Nutzung von Finanzierungsinstrumenten. Bleibt zu hoffen, dass dies nicht nur eine weitere bürokratische Hürde ist, die Geld und Personal von der Maßnahmen-Umsetzung vor Ort abzieht, sondern tatsächlich dazu beiträgt, auch in die March-Thaya-Auen den nötigen Schwung hineinzubringen. Damit Nachtreiher, Flussseeschwalbe und Co. wieder eine Chance haben.

[1]Amt der NÖ Landesregierung (2011): Zu neuen Ufern. Hydrodynamik und Biodiversität in den March-Thaya-Auen. Wiss. Mitt. aus dem NÖ Landesmuseum 22.
[2]Bieringer, G. & Wanninger, K. (2011): Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumtypenschutz in Niederösterreich. Unveröff. Bericht i. A. der NÖ Landesregierung.
[3]im Rahmen des laufenden Ramsar-SKAT-Projektes (i. A. des WWF und des Weinviertel-Managements)
[4]Ein 13 Hektar großes Stillgewässer zur Abwasserkühlung der ehemaligen Zuckerfabrik
[5]EEB (2011): Where there is a will there is a way. Snapshot report of Natura 2000 Management. www.eeb.org, Brüssel

Der Erhaltungszustand der Flussseeschwalben hat sich seit 1996 deutlich verschlechtert.

Infobox

Finanzierungsquellen

In der EEB-Studie wurden in 17 von 18 EU-Ländern EU-Mittel als wichtigste Finanzierungsquelle für das Gebietsmanagement genannt. Die beiden meistgenutzten Instrumente sind der Fonds zur Ländlichen Entwicklung (inkl. ÖPUL, WUM oder Ländliches Erbe) und der Strukturfonds (EFRE inkl. ETZ). Diese haben allerdings den Nachteil, dass ein – oft beträchtlicher – nationaler Eigenmittelanteil erforderlich ist. Daran scheitern viele Chancen zur Umsetzung. Warum allerdings die Steiermark die Eigenmittel für die Förderung der Gebietsbetreuung aus dem Topf für „Ländliches Erbe“ aufbringen kann, Niederösterreich aber nicht, ist zumindest dem Autorenteam unklar. Ob es am politischen Willen liegt?
Ein weiteres, heiß umkämpftes Finanzierungsinstrument ist der LIFE Fonds. Der Vorteil ist, dass keine öffentlichen Eigenmittel nötig sind und dass auch Grundankauf möglich ist. In den March-Thaya-Auen läuft mittlerweile das vierte LIFE-Projekt seit 1995. Ohne LIFE wären die aktuellen Defizite sicher um ein Vielfaches größer!

Autorenteam:
Univ.-Ass. Dr. Julia Kelemen-Finan
Universität für Bodenkultur Wien
Inst. f. Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung
1180 Wien
julia.kelemen@boku.ac.at
DI Thomas Zuna-Kratky
1080 Wien
thomas.zuna-kratky@blackbox.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 2012_3

Autor(en)/Author(s): Kelemen-Finan Julia, Zuna-Kratky Thomas

Artikel/Article: Flussseeschwalbe und Nachtreiher ... 34-39